Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 161 (1995)

Heft: 11

Vorwort: Dialog-Kultur in Gefahr!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dialog-Kultur in Gefahr!

Die Schweiz ist stolz, eine Willensnation zu sein, bezieht sie doch ihre Identität nicht aus einer einheitlichen Ethnie, Sprache oder Religion. Zur Willensnation Schweiz mit den Merkmalen direkte Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Föderalismus und vier Kulturen gehört die absolute Notwendigkeit zum gemeinsamen Gespräch in jedem Beziehungskreis, aber möglichst oft auch darüber hinaus mit den andern Sprach- und Kulturkreisen.

Ansatz zu geistiger Wüste?

Unsere Kinder werden schon früh darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, dass sich jeder einzelne um unsere Gemeinschaft und Gesellschaft bemüht. Dies bedeutet primär Aneignung von Wissen über die Schweizer Geschichte, unsere Institutionen und speziellen Werte. Dieser «staatsbürgerliche Unterricht» bedarf natürlich ständiger Refresher und Weiterbildung. Dies um so mehr, als die zur Diskussion stehenden Probleme und Sachfragen immer schwieriger und komplexer werden. Wenn nun aber Stimmbürger glauben, Boulevardzeitungen oder einzelne Fernsehsendungen genügten, um sich eine gute Basis für die eigene Beurteilung zu machen, ist dies gefährlich. Die angesprochenen Zeitungen wollen nämlich gar nicht ausgewogen orientieren, sondern unterhalten. Das Fernsehen andererseits bringt nur ausnahmsweise Informationssendungen, sondern zeigt möglichst viel Action, Spektakuläres, Sensationelles, Aussergewöhnliches, da sich dieses Medium dafür speziell eignet. Das Fernsehen, reihenweise konsumiert, birgt zudem den Nachteil, dass es den Zuschauer zum passiven Informationsempfänger degradiert und ihm keine Zeit lässt, sich eigene Gedanken zum eben Gesehenen zu machen. Wir verlernen so leicht, eigene kritische Beurteilungen anzustellen und unsere Meinung frei zu äussern. Es entsteht daher die Tendenz, «Rattenfängern» nachzulaufen, die Probleme simplifizieren und möglichst schwarz/weiss darstellen, obwohl in natura doch die verschiedensten Schattierungen vorkommen.

Unsere direkte Demokratie kann nur dann zufriedenstellend funktionieren, wenn wir die entsprechenden intellektuellen Beurteilungsfähigkeiten auch pflegen.

Keine Zeit für den Dialog

Unser Leben ist so stressig geworden, dass wir kaum Zeit zur Reflektion oder zur echten Diskussion finden. Dabei wäre doch der Standpunkt des andern so wertvoll, da wir von seinen Erfahrungen und Überlegungen profitieren könnten.

Erste Voraussetzungen für ein gutes Gespräch sind, dass wir die Gesprächspartner achten und nicht meinen, dass wir ihnen geistig weit überlegen seien. In der Diskussion dürfen wir zudem nicht versuchen, nur unsere eigene Ansicht an den Mann/Frau zu bringen, sondern müssen uns die Mühe nehmen, auch **genau zuzuhören.** Nur so sind wir fähig, aus dem Gespräch eine Synthese zu ziehen und zu einer qualifizierten Beurteilung zu gelangen.

Überholte Denkschemata

Der rasche strukturelle und geistige Wandel **verunsichert** viele Leute und verleitet sie zur geistigen Blockade. Jeder geistige Stillstand bedeutet aber Rückschritt. Jede Flucht in Fundamentalismen, Tabus und Klischées bedeutet eine Verhinderung der Weiterentwicklung, hält uns davon ab, **Leitbilder für die Zukunft** zu erarbeiten. Wenn wir geistig auf unsere Denkschemata und Patentlösungen fixiert sind, können wir auch keine guten Gesprächspartner sein. Denn wir wollen dann ja unsere Meinung gar nicht prüfend hinterfragen oder gar ändern.

Sprachlosigkeit

Die Komplexität der Probleme sowie die eigene Überforderung verleiten viele Bürger zur Sprachlosigkeit. So ist ein Teil der **Stimmabstinenz** sicher darauf zurückzuführen, dass diese Stimmbürger sich inkompetent fühlen, die Sachfragen selbständig zu beurteilen.

Eine weitere Gruppe versagt sich einer Diskussion, weil sie zu sehr mit sich selber beschäftigt ist. Wozu sich um die Belange der Gemeinschaft kümmern, wenn man von eigenen Besitzstandängsten geplagt ist? Man akzeptiert dabei sogar den Vorwurf, gleichgültig, naiv oder auch pflichtvergessen gegenüber der Allgemeinheit zu sein.

Sprachlosigkeit zwischen Bevölkerungsgruppen, zum Beispiel zwischen jung und alt, ist oft ein feiger Ausweg. Entweder aus Resignation oder aus Gleichgültigkeit wollen wir die Situation des andern gar nicht zur Kenntnis nehmen.

Kampf mit Schlagworten

Der Medienstil lehrt uns, dass das wichtigste Element einer Information der Titel, die Schlagzeile ist, denn sie vermag in der Informationsflut unsere Aufmerksamkeit am ehesten zu erhaschen. Wir hören auch gerne Rednern zu, die primär mit Vereinfachungen arbeiten und beurteilen sie als speziell originell, wenn sie mit Schlagwörtern um sich werfen. Dies verhindert aber ein kritisches Hinterfragen der Probleme. Es schliesst auch eine echte Diskussion aus.

Es ist auch kein gutes Zeichen für eine demokratische, offene Gesellschaft, wenn zwei grosse Parteien gleichzeitig in der gleichen Stadt zum gleichen Thema eine separate Volksversammlung organisieren und glauben, damit etwas zur Stärkung der Demokratie und der Identität unseres Landes beizutragen. Statt sich in echter Diskussion zu treffen, die andern Argumente anzuhören, verstehen zu lernen und gemeinsam Zukunftslösungen zu suchen, förderten sie lediglich die unfruchtbare Polarisierung.

Regierungsvorbild vordringlich

Die vielen Informationspannen des bisherigen Bundesrates und die öffentlichen Divergenzen von Mitgliedern dieser Kollegialbehörde hatten denkbar negative Folgen. Das Vertrauen in den Bundesrat sank, der Glaube an seine Führungsfähigkeit schwand. Dabei wäre heute wichtiger denn je, dass unsere oberste kollegiale Konkordanzbehörde uns vorlebt, wie komplexe Probleme anzugehen und zu lösen sind. Es ist nur zu hoffen, dass der Bundesrat in der neuen Zusammensetzung zum Teamwork zurückfindet, wieder einen gründlichen Diskussionsstil pflegt und sich nachher als Gesamtbundesrat geschlossen hinter die einzelnen Geschäfte und Entscheide stellt.

Unser Regierungssystem ist ja nicht ein Zeichen der politischen Schwäche, sondern ein Beweis dafür, dass sich verschiedene Ethnien, Sprachen und Kulturen sowie Stadt und Land trotz unterschiedlichen Ansichten immer wieder zu einem gemeinsamen Staatsleben finden können. Wenn heute die «Zauberformel» in Frage gestellt wird, so primär, weil es nicht angeht, dass eine Regierungspartei gleichzeitig ausserhalb der Regierung Opposition spielt. Dies ist eine Verletzung von Treu und Glauben und untergräbt die Zusammenarbeit in der Regierung und im Volk.

Unentbehrlicher Dialog

Das Schweizervolk besteht aus so vielen unterschiedlichen Minoritäten, Mentalitäten und Sprachen, dass ohne die Brücken des vielfältigen Dialogs in unserem Staatswesen Bruchlinien entstehen. Die Stärke unseres Staates besteht vorab in den Synergien aus den verschiedenen Kulturen. Diese entstehen nur, wenn wir die Unterschiede bestehen lassen und miteinander sprechen. Wir können mit diesen Unterschieden auf die Dauer nur leben, wenn wir uns ständig bemühen, uns gegenseitig zu verstehen und gemeinsame Lösungen und Kompromisse zu finden. Dies konnten schon die alten Eidgenossen in der Tagsatzung. Die moderne Kommunikationswelt mit ihrem Informationsüberfluss darf uns nicht davon abhalten, den gegenseitigen Dialog auf allen möglichen Ebenen und in möglichst vielen Landessprachen zu pflegen. Dies ist für die gedeihliche Weiterentwicklung unseres wundervollen und vielbewunderten Landes unabdingbar.

Oberst i Gst Charles Ott